

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er erscheint
zu allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierjährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Bosen im Aris- u. Nach-
barortsverkehr württ. M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
hizu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßkern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.
Auswärtige 10 Pf. die Me-
ospaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pf. die
Pentizeile.
Bei Wiederholungen außer-
Rabat.
Abonnement
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 7.

Freitag, den 10. Januar

1908

Die deutsche Volkspartei und die Bismarck'sche Politik.

Von Friedrich Bayer.

(Schluß.)

VI.

Geholfen hat dem Fürsten Bismarck das alles freilich nicht. Seine Kulturkampfpolitik ist heutigentags von jedem unbefangenen Politiker verurteilt, sie hat ihren Zweck nicht erreicht, aber viel Unheil über Deutschland gebracht. Sie ist allein schuld, wenn das Zentrum es mittlerweile zu einer Machtstellung in Deutschland gebracht hat, welche unsere ganze innere Entwicklung bedroht. Heute noch kann niemand sagen, ob der Versuch der übrigen bürgerlichen Parteien, das Zentrum seiner Macht zu entkleiden, dauernd von Erfolg begleitet sein wird und kann.

Die Volkspartei ist auch den damaligen Kampf-
mitteln nicht erlegen; sie hofft heute in voller Gesund-
heit noch öfter Gelegenheit zu haben, der freiheitlichen
Entwicklung des Vaterlandes Dienste zu leisten.

Die „Frankfurter Zeitung“, gegen welche sich
damals hauptsächlich, wenn auch keineswegs ausschließlich,
die Verfolgungen richteten, ist heute eines der bedeutend-
sten und einflussreichsten Blätter, im Auslande nicht min-
der angesehen als im Inlande.

Keiner Ausführungen bedarf es wohl, daß diese
Kämpfe und die Art, wie sie geführt wurden, die Ueber-
führung der Volkspartei auf den durch die Er-
eignisse von 1870 und 1871 geschaffenen Boden
nicht eben erleichterten. Es ging fast über die Kraft
des Einzelnen, unter solchen Umständen aus der neuen
Reichsverfassung und der neuen Politik objektiv das her-
auszuschälen, was mit seinen Grundtendenzen harmonisierte oder
wenigstens nach anderer Richtung so wertvoll war, daß
man dagegen, wenn auch schweren Herzens, auf so vieles
verzichten konnte, was man lieb gewonnen und für recht
erkannt hatte.

Wenn die Partei in den dann folgenden Jahren
in einzelnen Fragen, im Gegensatz zu den entschieden
liberalen und fortschrittlichen Elementen des Nordens, die
Bismarck'sche Politik bekämpfte, handelte es sich in der
Regel um die Wahrung des Restes von föderativem Geist
im Reich, seines bundesstaatlichen Charakters.

Im übrigen trat die Partei allmählich mehr und
mehr aus ihrer Sonderstellung heraus und hörte damit
auf, ein besonderes Kampfobjekt für ihren alten Gegner
zu sein.

Die andre Hälfte.

Roman von Martin Kliner.

(Schluß.)

Aber es war noch etwas anderes, das Else den
Aufenthalt bei der Großmutter in ein helles Licht tauchte.
Das kleine Mädchen war nicht so oberflächlich, um an
den bloßen Vergnügen ein Genügen zu finden, wenn
sie diese auch mit Hingebung genoß.

Arnold hatte nach Visis Photographie ein großes
Oelbild bestellt, das nun im Salon der Großmutter hing.
Dort unter diesem Bild wurde dem Kind immer von
der Verstorbenen erzählt. Frau Brand hatte sicher nicht
die Absicht, zu lägen, aber in ihrer Liebe und Trauer
gab es bald keinen schönen und edlen Charakterzug, den
Visi nicht bejessen hätte. Else, die durch den Aufenthalt
in dem Wiener Pensionat und durch Visis übermäßig
gesellschaftliches Leben in den letzten Jahren die Mutter wenig
gesehen hatte und daher keine rechte Erinnerung an ihr
eigentliches Wesen besaß, wurde in eine unbedingte Be-
wunderung hineingeführt. Kein kleines, nachlässig ge-
gebenes Almosen, das im Munde von Frau Brand nicht
zu einer großherzigen Handlung geworden war, keine Last
vollendet gelaufte Stiderei, die Visi zu ihrem Vergnügen
langsam fertig getändelt hatte, die sie nicht als Zeug-
nis eisernen Fleißes und besten Geschmacks pries. Else,
die in den Grazer Tagen gar keine Sehnsucht nach der
Mutter empfunden hatte, fing jetzt erst an zu trauern,
leidenschaftlich nach der Mutter zu fragen und mit ihrem
Andenken einen Kultus zu treiben; die Schönheit Visis,
die sie früher nach Kinderart nicht beachtet hatte, be-
günstigte diesen.

Aber auch die acht Tage gingen vorüber, und Groß-
mutter Brand brachte Else, die von Schluchzen ganz durch-
schüttelt und mit vom Weinen die geschwellenen Lidern
aus der Droschke stieg, auf den Bahnhof, wo sie von
Vater und Großmama Lina, die schon gestern gekommen
war, erwartet wurde.

Nach den Reichstagswahlen von 1881 sprach dieser
noch einmal im Reichstage, wohl nicht ganz ohne Spott,
von dem „aufgehenden Westirn der Deutschen
Volkspartei“. Deren Redner würdigte er im Par-
lament keiner Beachtung mehr, er hatte es mit gefähr-
licheren Gegnern zu tun, wenn er überhaupt amwesend
war. Ich bin ein einzigesmal in seiner Anwesenheit zum
Wort gekommen und habe natürlich schleunigst mit einem
Ausfall auf seine Politik eingeleitet. Er betrachtete mich
mit einer Art behaglicher Neugierde durch seine Log-
nette, stand langsam auf und verließ den Saal, um an
diesem Tage nicht wieder zu erscheinen. So blieb mir die
Ehre verjagt, mit ihm die Waffen zu kreuzen.

Auf den einen oder anderen von uns, der späterhin
persönlich mit ihm in Berührung kam, hat er merkwürdigerweise bisweilen einen geradezu faszinierenden Ein-
druck gemacht. Der Reiz seiner Persönlichkeit muß im
Umgang ein ganz außerordentliches gewesen sein. Ich
entsinne mich eines sehr entscheidenden jungen demo-
kratisch-fortschrittlichen Berliner, der erst nach Tagen seine
Objektivität zur Not wiederfand.

Ob unsere nationale Politik der sechs-
ziger Jahre die richtige war? Es ist jetzt müßig,
darüber nachzudenken, wie die Dinge sich hätten entwickeln
können. Es zeigt sich zwar, daß das Ziel aller wahren
Vaterlandsfreunde, das einige und freie Deutschland,
auch auf dem Boden der tatsächlich eingetretenen En-
wicklung wohl, wenn auch langsam und mit schmerzlichen
Einschränkungen, wird erreicht werden können, aber leicht
geht es nicht. Die Warnungen unserer Freunde in Nord-
deutschland, welche die dortigen Verhältnisse kannten und
uns prophetschten, wir werden niemals mit den preu-
ßischen Junkern fertig werden, haben sich be-
gründeter erwiesen, als wir ahnten. Das deutsche Reich
steht heute zumeist isoliert da im Kreise der Nationen.
In Oesterreich, dem als Hort aller reaktionären Poli-
tik verschrieenen Staat, ist das allgemeine Wahl-
recht für die Volksvertretung eingeführt; in Preußen
steht kaum erst eine ernsthaft zu nennende Agitation für
die Einführung desselben für das Abgeordnetenhaus an.
Wer will angesichts solcher Tatsachen bestreiten, daß un-
sere Politik auch einen guten Sinn hatte!

Genüß haben unsere damaligen Führer, und wir mit,
die Machtfaktoren nicht richtig eingeschätzt; das war
aber damals auch noch viel schwerer als heutigentags.
Sicherlich haben bei Aufstellung unseres nationalen
Programms eine hoffnungsfreudige Phantasia, eine gewisse
Schwärmerei mehr mitgesprochen, als unsere höchst nüch-
tern und berechnend gewordenen Nachkommen zu verstehen
vermögen. Was wäre aber aus

Arnold kannte sein vernünftiges, kleines Mädel gar
nicht wieder, die sich nun leidenschaftlich an den Hals
von Frau Brand warf und nicht zu bewegen war, sie
loszulassen, auch als schon die Zeit drängte und man
einsteigen sollte.

„Laß's mich da, laß's mich bei der Großmutter!“
schrie sie immer wieder, „ich will nicht nach Dresden,
ich will hier bleiben!“

Sie zappelte und weinte, während sich ihr kleiner
Körper in konvulsivischem Schluchzen wand. Endlich,
erst auf Brands gütliches Zureden, beruhigte sie sich so
weit, daß sie vom Vater in den Wagen getragen wer-
den konnte.

Sie zappelte und weinte, während sich ihr kleiner
Körper in konvulsivischem Schluchzen wand. Endlich,
erst auf Frau Brands gütliches Zureden, beruhigte sie
sich so weit, daß sie vom Vater in den Wagen getragen
werden konnte.

Mama Lina war ganz erschrocken über Elses heftiges
Gebahren, das sonst gar nicht in ihrer Natur lag. Von
Graz, von Hella und ihr selbst hatte sie vor acht Tagen
mit nassen Augen und ansehender Jungfräulein Abschied
genommen, und Frau von Kosner konnte nicht umhin,
bei diesem wilden Schmerzensausbruch einen ungünstigen
Einfluß der Brands auf das Kind zu vermuten. Den-
noch schien es ihr am besten, diese Gemütsregung vor-
übergehen zu lassen, ohne mit Else darüber zu sprechen,
und abzuwarten, bis das Leben selbst dem jungen Gemüt
den Unterschied zwischen verschiedenen Arten von Bär-
lichkeit klar machen würde.

Die Reise ging indessen trotzdem gut von statten.
Else, die am Anfang still und in sich gekehrt dastand und
von Zeit zu Zeit heimlich ein Kristallmedaillon lästete,
welches die Großmutter ihr mitgegeben hatte, und in dem
sich eine Locke Visis befand, belebte sich nach und nach
durch die Eindrücke der Fahrt. Sie stand mit Vorliebe
auf dem Seitengang des Wagens, notierte die Stationen
und machte den Vater und die Großmutter aufmerksam

Deutschland geworden, wenn seinem Volke im vorigen
Jahrhundert der ideale Schwung gefehlt hätte? Jeden-
falls aber konnte kein Mensch ehrlicher und selbst-
loser für sein Heil eintreten, als es die Deutsche Volks-
partei tat.

Wir glauben auch nicht umsonst gearbeitet zu haben.
Wenn der föderalistische Gedanke auf die bun-
desstaatliche Gestaltung des Reichs, deren Wert Fürst
Bismarck am Schluß seiner Laufbahn so hoch eingeschätzt
hat als irgendwer, und auf die weitere Entwicklung einen
gewissen Einfluß ausgeübt hat, wenn die Nation allmäh-
lich sich mehr und mehr von der Notwendigkeit eines
freiheitlichen Ausbaus des Vaterlandes überzeugt hat,
so darf einen Teil des Verdienstes die föderali-
stisch-demokratische Volkspartei für sich in
Anspruch nehmen.

Tages-Chronik.

Berlin, 8. Jan. Der dem Lindtag heute zugegangene
Etat für 1908 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit
3362021686 M ab. Die ordentlichen Ausgaben sind um
113683194 M höher angesetzt. Das ist hauptsächlich zu
erklären durch die Veranschlagung von 77 Millionen zur teil-
weisen Deckung des Mehrbedarfs für die in Aussicht ge-
nommene allgemeine Kultstärkung der Dienstbezüge der
Beamten, Gehilfen und Volksschullehrer.

Berlin, 8. Jan. Der Kommandeur der ersten Fuß-
artilleriebrigade Generalmajor Behrens ist gestern Nach-
mittag auf der Straße in der Nähe des Zoologischen Gartens
tot zusammengebrochen.

Hamburg, 8. Jan. Die Hamburger Bürgerschaft
nahm heute den Antrag an, den Senat um Vorlage eines
Gesetzes zu ersuchen, wodurch in fast allen hamburgi-
schen Schulen Unterricht in Staatswissen-
schaft und Gesetzeskunde eingeführt werden soll.

Köln, 8. Jan. Bei dem anhaltenden Tauwetter
konnte die Rheinschiffahrt heute teilweise
wieder aufgenommen werden. Einzelne größere
Schiffe übernahmen die Fahrt Rheinabwärts. In den
Ruhhäfen sind die durch den Eisgang hervorgerufenen
Verkehrsstörungen beseitigt.

Aus Heidelberg, 8. Jan., wird berichtet: Der
Schuhmachermeister August Hänger, der mit seinem
Bruder, dem Zigarrenhändler Jakob Hänger, in Un-
frieden lebt, betrat gestern Vormittag dessen Laden, Bräu-
lenstraße 27, und feuerte einen Schuß aus einem 7
Millim.-Revolver über den Vadenisch auf seinen
Bruder ab. Der Schuß verfehlte diesen, traf aber un-

auf alles, was ihr merkwürdig erschien: Städte und
Dörfer, Tiere und Menschen.

Am Abend nach sechs kamen sie in Dresden an,
übernachteten in einem schönen, großen Hotel in der Nähe
des Bahnhofs und gingen gleich früh ins Pensionat, das
sehr freundlich mitten in einem hübschen Garten lag, und
in dem heute, am Anfunftstage, ein noch viel regeres
Leben herrschte als sonst.

Die Vorsteherinnen, zwei feine Damen von fünf-
und-dreißig und vierzig Jahren etwa, empfingen Else, deren
schwarze Kleidung ihnen herzlichstes Mitleid einflößte, mit
einer Wärme, die weit über die gewöhnliche Pensionats-
tantenfreundlichkeit hinausging und gestillte sie einem zart
und schwärmerisch aussehenden, etwas älteren, kleinen
Mädchen zu, die schon ein Jahr lang im Institut war,
und auf dessen guten Manieren und gefitteten Betragten
sie sich verlassen konnten. Diese sollte der jüngeren Ge-
sährtin Vorbild und Vorkämpferin sein.

Alles dieses Neue beschäftigte Else aufs lebhafteste,
und wenn auch die Tränen bei der Trennung vom Vater
und der Großmutter wieder flossen, so waren es doch
einfache, selbstverständliche Abschiedstränen ohne alle
Leidenschaftlichkeit.

XXXVIII.

Frau von Kosner blieb über Nacht in Dresden. Mit
dem Morgenzuge wollte sie nach Eisenach weiterfahren,
da ihr Besuch bei Sternensfeld sich dieses Jahr durch die
Pflichten gegen Else so lange verzögert hatte, und Mari
sie dringend bat, ihn nachzuholen.

Arnold kehrte nachts nach Wien zurück, da er, über-
häuft mit Amtsgeschäften, sich gerade nur für zwei Tage
hätte frei machen können. Der Abschied von Else hatte
ihn traurig gestimmt, sie war noch gar so jung, und
gerade gestern hatte es sich gezeigt, welchen Einflüssen
ihre Kindesseele zugänglich war. Die Szene am Staats-
bahnhof mit seiner Schwiegermutter beunruhigte ihn noch
immer. Was für verschiedene Elemente kamen in einem
solchen Pensionat zusammen, was für Gefährtinnen

glücklicherweise die gerade im Laden anwesende Gattin des Jakob Hänger und verletzte sie schwer. Die Kugel ging in den Unterarm und nahm ihren Weg bis zur Achselhöhle; sie konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden. Nach der Tat stellte sich lt. Vdb. Jtg. der Täter selbst der Staatsanwaltschaft.

Der Stroh mäder, der am Montag abend in Mannheim der Witwe Schmidt Rander die Handtasche mit 1350 Mark Inhalt ent- h, wurde in einer Wirtschaft im Jungbuschgebiet verhaftet. Es ist der 29 Jahre alte Schiffsbauarbeiter Ludwig Böker aus Kehlheim, der erst am 22. November vor ein Jahr aus der Strafanstalt in Buzbach nach Verbüßung einer längeren Strafe entlassen worden war. Von dem G. l. e. hatte Böker in der Zeit von 24 Stunden, die seit dem Diebstahl verstrichen war, bereits 700 Mark durchgebracht.

Die Kölner Kriminalpolizei kam einer Diebesbande auf die Spur, welche in Cafés wertvolle Herrenartikel zu Schleuderpreisen absetzte. Hauptbeteiligter ist ein Verkäufer eines erstklassigen Herrenmodengeschäftes, in dessen Wohnung für über 1000 Mark gestohlene Gegenstände vorgefunden wurden. Mehrere junge Leute, die den Vertrieb der gestohlenen Waren übernommen hatten, kamen als Helfer in Haft.

Gegen den Dreischgrafen Bäcker Klein-Tschirne, der gegenwärtig in einem Sanatorium bei München weilt, ist ein Entmündigungsverfahren eingeleitet worden.

In einem Hotel in Berlin hat sich ein Liebespaar mit Morphium und Cyankali vergiftet. Es soll die 23jährige Tochter eines Grubenbesizers in Järze und ein Herr Alfons Muckow aus W. s. sein.

Ueber die Eifersuchtstragödie, die sich im Sommer vorigen Jahres in Berlin-Wilmersdorf abgespielt und vor wenigen Tagen zur Verhaftung des Oberförsters Paul Lewandowski geführt hat, werden der Fr. Jtg. aus Kassel noch folgende Mitteilungen gemacht: Das Ehepaar Lewandowski, das hier verwandtschaftliche Beziehungen hat, ist in Kassel wohlbekannt, namentlich Frau Lewandowski, eine geborene Freiin v. Korff. Einen Teil ihrer Jugend verlebte sie hier bei bürgerlichen Verwandten, später kam sie nach Berlin und heiratete dann einen Fabrikantensohn Kaumann aus Dresden. Diese Ehe wurde aber bald wieder geschieden. Die Baroness machte darauf die Bekanntschaft eines Kaufmanns Erwin Mayer, Mitinhabers einer hiesigen Engrosfirma. Die vor etwa 12 Jahren geschlossene Ehe mit Mayer gestaltete sich im höchsten Grade unglücklich; Mayer glaubte vielfach Grund zu haben, an der Treue seiner Frau zu zweifeln, die auch verschwenderische Ausgaben machte. Wiederholt waren sie auf dem Punkt, sich scheiden zu lassen, aber immer wieder wußte Frau Lewandowski ihren Gatten zur Verzeihung zu bewegen. Endlich kam es doch zur Scheidung. Mayer wurde später geisteskrank und ist vor drei Jahren gestorben. Seine Ehe mit Alice v. Korff war kinderlos geblieben. Schon ein Jahr vor der Scheidung hatte Frau Mayer Beziehungen zu einem jungen Forstakademiker, ihrem jetzigen Mann, angeknüpft, der von seiner Großmutter noch eine erhebliche Erbschaft zu erwarten hat. Lewandowski's Vater war Gutsbesitzer und ist schon lange tot.

In Dienz (Vohr.) brachen auf dem Bindenweher drei junge Leute beim Schlüsselschlößen ein und ertranken.

Das Feuer in den Schächten von Courrières nimmt trotz aller verzweifeltsten Bemühungen, es zu lokalisieren und zu dämpfen, einen immer größeren Umfang an. Man gedenkt jetzt, wie anlässlich der furchtbaren Katastrophe, die ausgedehnten Brandherde mit Aufschüttungen und Mauern abzusperren. Im Schachte „Marie“ ist am Samstag ein neuer Herd ermittelt worden, der trotz der sofort unternommenen Aufschüttungen und Absperungen schnell um sich griff. Die Gruben-gesellschaft läßt selbst erklären, daß die Lage sehr ernst sei und vorläufig gar keine Besserung aufzueise. Nach

neueren Meldungen mußte die Einmauerung des Teiles des „Schachtes „Marie“, wo die Hauptbrandherde entdeckt wurden, schleunigst durchgeführt werden, aber die betreffenden Arbeiten stießen wegen der giftigen Gase, die von allen Seiten herausströmten, auf bedeutende Schwierigkeiten. Man hat einen Einjaug-Ventilator aufgestellt, durch den in dieser Hinsicht einige Besserung erzielt worden ist. An ein Wiederaufnehmen der Arbeit in den vom Feuer betroffenen Schächten ist vor der Erstickung der Brandherde durch Ummauerungen nicht zu denken, und es würde auch von den Behörden, die von dem sehr eifrigen Delegierten der Grubenarbeiter Lemal über den Stand der Dinge unaufhörlich Berichte erhalten, nicht gestattet werden.

In Comacchio (Italien) ist infolge einer Explosion einer Feuerbrunst entstanden, durch die zehn Personen ums Leben gekommen sind.

Vom Arbeitsmarkt.

Stuttgart, 8. Jan. Die Lohndifferenzen, welche in der Holzbranche seit einiger Zeit die Lage für Fabrikanten und Arbeiter zu einer äußerst unsicheren machten, sind beigelegt. Eine von 1000 Personen besuchte Möbelarbeiterversammlung hat einem 3 Jahre geltenden Vertrag zugestimmt, der durch Jugendkonflikte auf beiden Seiten herbeigeführt wurde.

Dresden, 8. Jan. Bei der sächsischen Gaststätt-abrik haben heute abend schwere Ausschreitungen Streikender und Ausgesperrter gegen Arbeitswillige stattgefunden. Ein großes Polizeigebot schützte die letzteren und es kam zu 12 Verhaftungen. 500 Personen kamen in Betracht. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Jan. Am Bundesratsstisch Kommissäre. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. und begrüßt die Abgeordneten im neuen Jahre. Er teilt mit, daß er die Interpellation Kaniz über den hohen Vordiskont auf die Tagesordnung des 14. Januar setzen werde. In der fortgesetzten Besprechung des Zentrums betr. die Erhaltung und Förderung des Handwerkerstandes und des kaufmännischen Mittelstandes dankt Jrl (Ztr.) den Vertretern derjenigen Parteien, die dem Antrag ihre Sympathie beifunden haben, und betont, es werde große Schwierigkeiten haben, Fabrik und Handwerk gegen einander abzugrenzen, aber davor dürfe man nicht zurückweichen. Jrl polemisiert dann gegen die Ausführungen des Abg. Brühne (Soz.). Die Agitation der Sozialdemokratie unter den Lehrlingen sei eine der größten Gefahren, die dem Mittelstand drohe. Die Forderung des kleinen Befähigungsnachweises, wonach die Ausbildung von Lehrlingen in handwerksmäßigen Betrieben nur solchen Personen gestattet sei, welche den Meisterstitel nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung zu führen berechtigt seien, gehe der Erfüllung entgegen. Die gegen diesen kleinen Befähigungsnachweis erhobenen Einwände könnten als stichhaltig nicht angesehen werden. Die Regierung möge baldigst die in dem Antrag gewünschten Gesegentwürfe vorlegen. (Beifall.)

In der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag des Zentrums (mit Ausnahme der inzwischen als erledigt zurückgezogenen Teile desselben) betreffend den kleinen Befähigungsnachweis und die Sicherung der Bauforderungen angenommen. Es folgt die Beratung des Antrages v. Nichthofen-Damsdorf (konf.) betr. die Pensions- u. Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten.

Abg. v. Nichthofen-Damsdorf begründet den Antrag, der wünscht, daß die Regierungen die Vorarbeiten zu dem Gesegentwurf betr. die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten so fördern, daß er beim Beginn der nächsten Session zur Vorlage gelangt. Der Redner geht auf die bei den Interessentengruppen ver-

anstaltete Umfrage und auf die von diesen aufgestellten Grundzüge ein. Die Regierungen händen den Bestrebungen der Privatbeamten wohlwollend gegenüber. Wenn sie zu einem entsprechenden Gesegentwurf bereit seien, so hoffe er, daß dies baldigst durch positive Vorlagen seitens der Regierungen in die Tat umgesetzt werde. Abg. Stresemann (nail.) führt aus, in den Kreisen der Privatbeamten werde erklärt, daß die Deutscher ein falsches Bild von den tatsächlichen Verhältnissen gebe. Der bestehende Ausschuss der Privatangestelltenverbände sei ja jetzt von der Hauptforderung betr. mögliche Gleichstellung mit den Staatsbeamten zurückgetreten und seine Mehrheit habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß zehn Prozent seitens der Interessenten zugestanden werden sollen. Es werde nun zu prüfen sein, ob die Privatangestellten fünf Prozent der Gehälter für diesen Zweck hergeben können. Es handelt sich bei dieser Bewegung um einen neuen Mittelstand, der sich als Mitglied fühlt zwischen dem Großkapital und dem Proletariat und sich mit Händen und Füßen wehrt, in das Proletariat hinabgestoßen zu werden. Die Frage, ob alle Privatbeamten einbezogen werden sollen, oder ob eine obere Grenze zu statuieren sei, werde sehr genau zu erwägen sein; das Maximum werde bei 4000 oder 5000 M. zu setzen sein. Sehr zu beklagen sei die Uneinigkeit unter den Privatangestellten; hoffentlich werde ein Fortschritt auf diesem sozialen Gebiet mit derjenigen Einmütigkeit getan, für die sich wiederholt alle Parteien ausgesprochen haben.

Linz (Rp.): Im ganzen Lande herrscht volle Bereitwilligkeit, dieses ernste, schwierige, soziale Problem zur Zufriedenheit der Beteiligten zu lösen. Meine politischen Freunde werden gerne bereit sein, auch ferner mitzuarbeiten an einer so wichtigen Frage zum Wohl der Privatbeamten und derjenigen der Gesamtheit.

Sittard (Ztr.): Er stimme freudig dem Vorschlag der Regierung zu, der eine Kombination der allgemeinen Versicherung mit der Sonderklasse anstrebe. Seine Partei unterstütze auch den Wunsch Nichthofens, daß die Regierungen die Vorlegung eines Gesegentwurfs möglichst beschleunigen. Er konstatierte mit Freude, daß eine Uebereinstimmung zwischen den Angestellten und den Unternehmern in dieser Frage sich zeige, fünf Prozent Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer scheine nicht zu viel zu sein. Widerspruch dagegen sei nur in wenigen Fällen hervorgetreten. Rechte und Pflichten, Leistung und Gegenleistung müßten in einem bestimmten Verhältnis stehen.

Mugdan (fr. Rp.): Seine Partei werde dem Antrag zustimmen, der zeige, daß die Angelegenheit doch noch sehr der Klärung bedürfe. Die Regierungen müßten mindestens genügendes Material für die Entscheidung der Frage zur Verfügung stellen, nach welchem System die Versicherung errichtet werden soll. Der größte Teil der Privatbeamten sei bereits gegen Invalidität versichert; für die restierenden 25-30 Prozent genüge, völlig der Anschluß an die bestehende Versicherung. Die Privatbeamten brauchen die Versicherung, deswegen sei es Pflicht der Regierungen, sie möglichst bald zu schaffen.

Schmidt-Berlin (Soz.) begrüßt die dem Antrag zu Grunde liegende Forderung, erklärt sich aber gegen eine Maximalgrenze und gegen die Schaffung einer neuen Sonderklasse. Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen. Morgen Unterstützungswohnst., Vogelschutz und Tierhalterparagraf. Schluß gegen 6 Uhr.

Berlin, 8. Jan. Zum Etat des Reichsamts des Innern brachten Wasser mann und Genossen folgende Resolution ein: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesegentwurf vorzulegen, wodurch die Arbeitszeit und die Sonntagsruhe in den Kontoren und sonstigen kaufmännischen Betrieben, die nicht mit öffentlichen Verkaufsstellen verbunden sind, geregelt wird.

Berlin, 8. Jan. Der Seniorenkonvent des Reichstags wird in den nächsten Tagen zusammentreten, um die Geschäftslage zu beraten. Es wird der Deutschen Tages-

konnten dem Kind eine Richtung fürs Leben geben, was für Lehrer konnten sie, bei aller Wohlmeinung, falsch behandeln. Dagegen gab es nur ein Mittel, den guten Geist der Familie, die Leitung einer treuen Mutterhand, die es verstand, schlechte Eindrücke wirksam zu machen, Freundschaften zu fördern oder mit schonendem Finger unmerklich aufzulösen. Mutterhand! Vissis Hand hätte das nicht vermocht; er sah im Geiste eine andere neben ihr stehen, welche, selbst hochgeehrt, alle guten und schönen Anlagen des Kindes großziehen, alle kleinen und gemeinen unterdrücken konnte. Eine, die dem Kind die hingebendste Liebe entgegenbrachte, wenn dieses auch nur ein Pflöpfchen war, das ihrem eigenen Lebenssaft nicht entstammte.

Da waren die Zukunftssträume wieder, und er hing ihnen nach, während er durch die schweigende Nacht fuhr, welche sternlos und dunkel keine anderen Lichtpunkte hatte, als die Funkenarben, die die Lokomotive von Zeit zu Zeit über den dumpf rasselnden Zug hinüberjagte.

Seine Sehnsucht wurde so heftig, daß er sie beinahe als körperlichen Schmerz fühlte. Die Entfernung, die ihn von ihr trennte, der sie galt, war so gering, daß sie seine Mutter ohne Ermüdung zurücklegen konnte, und dennoch hatte er nicht gewagt, sie zu begleiten. Pflicht und Beruf wiesen ihm die Straßen, die ihn von ihr entfernten, aber selbst wenn er, sich über alles hinwegsetzend, den Weg zu ihr gefunden hätte, war sie ihm nicht doch verloren?

Ihre Ankunft in Eisenach hatte Frau von Rosner dem Sohn nach Wien mittels Drahtnachricht angezeigt und schrieb nun, wie sie es auf Reisen gewohnt war, fast jeden Tag ein Kärtchen. Der lange, ausführliche Brief, in dem sie ihm dann in aller Ruhe alles Wissenswerte mitzuteilen pflegte, war noch nicht eingetroffen. Die heutige Ansichtslarte trieb ihm aber die heiße Röte ins Gesicht.

Eisenach, Villa Mari, 12. Sept.

Lieber Sohn!

Unerwarteterweise fängt sich mein Aufenthalt hier

ab. St. und Marie sind in geschäftlichen Angelegenheiten möglich nach New-D. berufen worden und reisen morgen. Er willigt ein, mich nach Hause zu begleiten; wir fahren über München-Innsbruck und wollen in Innsbruck einen Tag rasten. Montag sind wir zu Hause. Hoffentlich sehen wir Dich bald.

Derzlicht Mutter. „Ruhig Blut!“ sagte sich Arnold, als er die Karte zum fünften oder sechsten Male gelesen hatte und sein Herz heftig klopfen fühlte. „Ruhig Blut! Es bedeutet gar keinen Schritt entgegen, daß sie zur Mutter kommt. Gerade weil es ihr frei und kühl ums Herz ist, geht sie mit ihr.“

Dennoch sah er am nächst-möglichen Tage im Bahnwagen und fuhr über den Semmering. Das Coups war überfüllt, die Mitreisenden laut und unangenehm, er fühlte es nicht, er bemerkte sie kaum, so sehr war er in seinen Gedanken befangen. Er legte sich sein Benehmen gegen Margret bis ins Einzelne zurecht. Gleich vom ersten Wort an mußte er sich wieder mit ihr auf den Boden ruhiger Bräderlichkeit stellen, nicht ein Blick, nicht ein Wimperzucken sollte ihr verraten, daß er jemals andere Träume gehegt hatte. Er war nicht der Mann, den Vorteil, den ihr Aufenthalt bei seiner Mutter ihm vielleicht bieten konnte, in unritterlicher Weise auszunutzen. Nein, für jetzt und alle nächste Zeit war ihm alles streng verboten, was auch nur einen wärmeren Ton zwischen ihnen hervorgerufen hätte. Wenn es für ihn noch eine Zukunft mit Margret gab — und er glaubte eigentlich nicht daran — dann mußte er abwarten können, bis sich eine Werbung von selbst ergeben konnte.

Spät in der Mitternacht langte er unangemeldet in Graz an und ging durch die nächtigen Straßen zum Hause seiner Mutter, wo er mit dem gewohnten Klopfrythmus Josef weckte, der im Parterre schlief, und von dem er sich das Haus aufsperrte und in sein Zimmer führen ließ. Er erwachte trotz seiner späten Ankunft zur gewohnten Stunde, und eine Unruhe, die er sich selbst nicht gestand, trieb ihn hinunter ins Speisezimmer, wo die Dienst-

leute noch mit Aufräumen beschäftigt waren. Die Damen schliefen noch, wie Josef ihm meldete. Er wehrte ab, als dieser ihm anbot, das Frühstück zu bringen, er wollte lieber warten, und trat ins Wohnzimmer, welches schon fertig war. Sein alter Fensterplatz lockte ihn, und er nahm eine Zeitung zur Hand, setzte sich und bildete sich ein, zu lesen, während er doch nur gespannt horchte.

Nach kurzer Zeit hörte er einen leichten Schritt auf der Treppe, der ihm alles Blut zum Herzen drängte; dieser kam näher, die Tür öffnete sich, Margret trat ein. Arnold sprang auf und ging ihr entgegen. Er wollte sich vorbeugen, er wollte ihr ein fröhliches Scherzwort zur Begrüßung sagen, er wollte . . . aber es wurde ihm schwarz vor den Augen, er sah nichts mehr als ihre beiden Hände, die sich ihm entgegenstreckten, und ohne sie zu erfassen breitete er die Arme aus und empfing ihre Gestalt, sie an sich pressend, um sie nie, nie mehr zu lassen.

Und Grete? Auch sie hatte sich eine ausgewählte Freundlichkeit zurecht gelegt, auch sie hatte ein Wort voll fähler, abgeklärter Kameradschaft auf den Lippen, auch sie war gefiern ganz entschlossen gewesen, eine mögliche Werbung Arnolds mit der Versicherung treuer Schwesternliebe zu beantworten, und nun war er da, und als er, seiner nicht mächtig, die Arme ausstreckte, hatte sie alles, alles, alles vergessen und war an seine Brust gestürzt, seine Küsse heiß und leidenschaftlich erwidern. Und nun sah sie auf seinem Schoß, und sie weinten und lachten miteinander.

Draußen war es Herbst, und die gelben Blätter wirbelten im Wind; aber die beiden lebten im Frühling, trotz der Jahre, die sie gereift, trotz der Bitternis, die sie erlebt hatten, trotz all dem Vergangenen, von dem sie glaubten, daß es zwischen ihnen läge.

Sie hatten sich wieder gefunden und waren nun nicht mehr Hälfte und Hälfte, sondern ein Ganzes, das sich vereinigt hat zur Mitarbeit daran, daß die Menschheit immer edler, wahrer, besser werde.

Ende.

zeitung zufolge, beabsichtigt, vor dem Beginn der zweiten Etatslesung zunächst die noch restierenden ersten Lesungen und vorliegenden Gesetzentwürfe, wie den Entwurf über die Verhütung von Zigaretten in der Hausindustrie, den kleinen Befähigungsnachweis, die Novelle zur Gewerbeordnung, das Hilfsklassengesetz usw. zu erledigen und diese Entwürfe Kommissionen zu überweisen. Dann soll die zweite Etatslesung in Angriff genommen werden. Durch die Fälle des Gesetzgeberischen Materials, das zur Zeit dem Reichstag vorliegt, dürfte der bemerkenswerte Umstand eintreten, daß gegen 20 Kommissionen im Reichstag nebeneinander tagen werden, wenn alle Entwürfe Kommissionen überwiegen werden.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Beförderung: den Oberbahnassistenten Hieninger bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Eisenbahnassistenten in Heilbronn Hauptbahnhof, die Oberbahnassistenten Schalle in Öppingen zum Postsekretär daselbst und Hünshack bei dem Bahnhauptamt Ulm zum Postsekretär bei diesem Amt.
Ernannt: die Postassistenten I. Klasse Heim zum Oberpostassistenten bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart, Böhrer zum Oberpostassistenten in Feuerbach, Zetter zum Oberpostassistenten bei dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn, Inhofel Oberpostassistenten in Gmünd und Rumpel zum Oberpostassistenten bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart.

Verfetzt: den Postsekretär Däiger bei dem Bahnhauptamt Ulm auf Ansuchen nach Cannstatt.

Die Änderungen im Verkehrsdepartement sind nun vollzogene Tatsache. Der Staatsanzeiger vom Mittwoch meldet: ... den Präsidenten der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Geheimen Rat von Balz, auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner treuen und vorzüglichen Dienste sowie unter Verleihung des Großkreuzes des Friedrichsordens in den bleibenden Ruhestand zu versetzen und ihn gleichzeitig seiner Stellung als außerordentliches Mitglied des Geheimen Rats und von den Funktionen eines Unterstaatssekretärs bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, zu entheben und auf die Stelle des Vorstands der Generaldirektion der Staatseisenbahnen den vortragenden Rat im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, Ministerialrat Stieler, zunächst in der Dienststellung eines Direktors zu befördern.
Man hat also von einer interimistischen Verwaltung abgesehen und gleich den zum Nachfolger bestimmten Herrn, zunächst mit der Dienststellung eines Direktors, zur Leitung der Geschäfte berufen. Der dienstältere Vorstand der Bauabteilung Fuchs ist mit der Verleihung des Titels „Staatsrat“ ausgezeichnet worden. Nach den früheren Meldungen hätte Fuchs die Leitung der Geschäfte zunächst in die Hand bekommen sollen.

Geheimrat v. Balz hat nahezu 29 Jahre im Dienste der württ. Verkehrsanstalten gestanden. Er ist am 20. Februar 1879 als Kollegialhilfsarbeiter bei der Eisenbahndirektion eingetreten, nachdem er zuvor, von 1873 ab, als Ortsrichter bei der Stadt Stuttgart angestellt gewesen war. Nach Stieg er bis zur leitenden Stellung in der Generaldirektion auf. Nach dem Rücktritt Hofadlers wurde er am 19. Sept. 1890 unter Beförderung zum Direktor zum Vorstand der Betriebsabteilung der Generaldirektion ernannt. Nachdem er sodann 1891 an Stelle des zum Staatsrat beförderten Dir. Dr. v. Schall mit Wahrnehmung der Funktion des Präsidenten der Generaldirektion betraut worden war, wurde er im Febr. 1893 Präsident der Generaldirektion. Im Sommer 1899 wurde er zum Staatsrat und außerordentlichen Mitglied des Geheimen Rats, sowie im Nebenamt zum Unterstaatssekretär ernannt; im Frühjahr 1907 folgte dann die Ernennung zum Geheimrat. Im September vor. J. hat Balz einen Erholungsurlaub angetreten. Er ist zwar wieder in den Dienst zurückgekehrt, die Deffenlichkeit mußte aber schon damals mit seinem Rücktritt rechnen. — v. Balz hat sein wichtiges Amt mit Umsicht und Tatkraft geführt. Seine populärste Schöpfung ist die Einführung der Landesarten gewesen, mit denen er nun von der Bildfläche hat verschwinden müssen. Er war ein eifriger Propagandist für eine Eisenbahngemeinschaft mit Preußen bezw. einer Annäherung der deutschen Eisenbahnverwaltungen untereinander. Die erheblichen Schwierigkeiten, die in der Durchführung dieser Probleme liegen, scheinen ebenfalls eine Erklärung für den mit Krankheit motivierten Rücktritt des Herrn v. Balz zu sein.

Der neue Herr ist ein geborener Heilbronnener. Direktor Karl Stieler ist am 19. März 1864 als Sohn eines Heilbronner Kaufmanns geboren. Nach seinen rechtswissenschaftlichen Studien in Tübingen und München bestand er 1886 das erste, 1891 das zweite juristische Staatsexamen. 1887—91 war er Justizreferendar in Heilbronn, 1891—92 stellv. Amtsrichter u. Staatsanwaltsgehilfe in Ulm, im Jahr 1893 kam er als stellv. Amtsrichter nach Stuttgart, später als Hilfsrichter zum Landgericht Tübingen. Am 16. Nov. 1896 wurde ihm die Stelle eines rechtl. Assessors bei der Domänenverwaltung übertragen und am 19. Jan. 1900 wurde er zum rechtl. Mitglied der Generaldirektion der Staatseisenbahnen mit der Dienststellung eines Finanzrats ernannt. Im Frühjahr 1904 trat Stieler zum Reichseisenbahnamt über, bei dem er die Stelle eines Geh. Regierungsrats und vortragenden Rats innehatte. Am 31. Juli 1907 trat er dann wieder in den württ. Staatsdienst zurück als vortragender Rat und Ministerialrat im Ministerium der ausw. Angelegenheiten, Verkehrsabteilung.

Zur Oberndorfer Wahlentscheidung meldet das Schw. R.: Nachdem durch die Beschlüsse der Legitimationskommission die Roffierung der Landtagswahl im Bezirk Oberndorf in sichere Aussicht zu nehmen ist, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der derzeitige Abgeordnete Andre, ohne erst die Entscheidung des Landtagsplenums abzuwarten, die Forderung in gleichem Sinne ausfallen würde, jetzt schon sein Mandat freiwillig niederlegt und sich den Wählern seines Bezirks wieder zur Verfügung stellt. Wenigstens lassen gewisse Vorgänge und Äußerungen, die im Bezirk selbst zu verzeichnen sind, auf eine solche Absicht schließen.

Lebenslängliche Anstellung? Wie wir hören, ist man in den Ministerien gegenwärtig mit Vorarbeiten für die gesetzliche Regelung der Anstellungsverhältnisse der Staatsdiener beschäftigt. Bei der Verabschiedung

der Novelle zum Beamtengesetz wurde zwar die Anstellungsform „auf jederzeitigen Widerruf“ als mit dem modernen Rechtsempfinden unvereinbar beseitigt, dagegen wurde die Frage, ob für die auf Kündigung angestellten Beamtenkategorien eine spätere Einrückung in unförderbare Stellen vorgesehen sei, offen gelassen und der besonderen Verabschiedung vorbehalten. Seither waren diese Anstellungsarten durch die Beslagen I und II des Beamtengesetzes, welche Gesetzeskraft hatten, wie das Gesetz selber, geregelt. Es erscheint nun die Absicht zu bestehen, einen Weg zu finden, der es ermöglicht, denjenigen Beamtenkategorien, welche nicht von vornherein im Genuß der Anstellung auf Lebensdauer sind, wenigstens nach einer gewissen Reihe von vorwurfsfrei im etatsmäßigen Anstellungsverhältnis zugebrachten Dienstjahren den Zugang in die unförderbare Anstellung zu eröffnen. Insbesondere scheint diejenige Verwaltung, in deren Bereich die größte Zahl von kündbar angestellten Staatsdienern sich befindet, von ihrem seitherigen ablehnenden Standpunkt abgekommen zu sein und Neigung zu besitzen, den diesbezüglichen Wünschen der im Landtag vertretenen politischen Parteien durch geeignete Vorschläge zu entsprechen. Man darf erwarten, daß die Vorschläge der einzelnen Ministerien, das Gesamtstaatsministerium und die übrigen in Betracht kommenden Instanzen so zeitig beschlüssen werden, daß ein entsprechender Gesetzesentwurf von den Landständen bei ihrem Wiederzusammentritt im März ds. Js. vorgebracht werden wird. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dieser Entwurf umso mehr auf die landständische Zustimmung rechnen darf, als er dem fortgeschrittenen modernen Empfinden, das eine möglichst sichere Sicherstellung der staatlichen Funktionen verlangt, Rechnung trägt.

Der Landesverband der Beamtenvereine größerer württembergischer Gemeinden hat mit Rücksicht auf die Änderungen des Staats-Beamtengesetzes insbesondere der Pensions- und Hinterbliebenenfürsorgenerhöhung an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, die die Einbringung eines Gesetzesentwurfes bei dem demnächst wieder zusammentretenden Landtag fordert, wonach die Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1894 und 13. September 1898 über die Bezüge der Witwen und Waisen an die für Staatsbeamte geltende Regelung angepaßt werden sollen. Zugleich wird noch die besondere Bitte, die tunlichst rasche Abschaffung der Beitragsleistungen zur Pensionskasse seitens der Körperschaftsbeamten in die Wege leiten zu wollen, ausgesprochen. Diese Eingabe steht im Zusammenhang mit der Eingabe des Vereins der württembergischen Körperschaftsbeamten an das Ministerium des Innern der gleichen Angelegenheit.

Der Gewerbelehrekurs zur Vorbereitung von Technikern für den Gewerbeschulbetrieb wurde in der Baugewerkschule in Stuttgart eröffnet. Der Eröffnung wohnten bei: Präsi. v. Rosthaf, Ministerialrat Dr. Marguardt, Dir. Schmolz von der Baugewerkschule, der Schultechnische Referent des R. Gewerbeoberinspektors Prof. Hartmann und das Lehrkollegium des Gewerbelehrekurses. In einer kurzen Ansprache wies Präsi. v. Rosthaf auf die Forderungen des Gesetzes über die Gewerbe- und Handelsschulen hin, aus denen sich die Notwendigkeit der Ausbildung besonderer Gewerbelehrer ergeben habe. Bei der kurzen Zeit, welche für den Kurs zur Verfügung steht, seien an die Techniker und Lehrer hohe Anforderungen zu stellen, wenn die von der Unterrichtsverwaltung gesteckten Ziele erreicht werden sollen. — Die Zahl der zum Kurs zugelassenen Teilnehmer aus den Kreisen der Maschinentechniker und Ingenieure beträgt 20. Einige derselben haben teilweise oder ausschließlich Hochschulbildung; die Mehrzahl der Kursteilnehmer haben die Maschinenbauerschule der Baugewerkschule besucht und die Diplomprüfung für Maschinentechniker abgelegt. Es ist in jeder Hinsicht dafür Sorge getragen, daß in diesem Kurs tüchtige Vorkräfte für die künftigen Gewerbeschulen herangebildet werden.

Ludwigsburg, 8. Jan. Zum 100. Geburtstag von David Friedrich Strauß wird hier in seiner Geburtsstadt im Bahnhof vom historischen Verein eine öffentliche Gedächtnisfeier veranstaltet werden.

Stuttgart, 9. Januar. Die gestrige Notiz betr. die Hauptversammlung des liberalen Landesverbandes ist dahin richtig zu stellen, daß nicht die jährliche Hauptversammlung der Liberalen Vereine Württembergs sondern die Hauptversammlung des Stuttgarter Liberalen Vereins in diesem Monat stattfindet und zwar am 23. ds. Mts. Landtagsabgeordneter Dr. Bauer spricht über das Thema: Unsere Stellung zu den Parteien.

Öppingen, 8. Jan. In vergangener Nacht ist Kommerzienrat Leopold A. Gutmann unerwartet rasch an einem Schlaganfall gestorben. Gutmann war als früherer Teilhaber der Firma A. Gutmann und Co., mechanische Weberei und Baumwollspinnerei, weitberühmt. Er gehört u. a. auch der Handelskammer Reutlingen und dem hiesigen Gemeinderatskollegium als Mitglied seit Jahren an.

Friedrichshafen, 9. Jan. Württemberg erhält ein weiteres Dampfboot auf dem See; Lieferant ist diesmal eine Schweizer Firma, nämlich Escher Wyh u. Co. Das neue Salonboot, das für 800 Passagiere berechnet ist, soll noch in diesem Jahre verkehren.

In einem Grundstück im Gewand Falbenhennen zwischen der Epselstraße und der Neuen Weinsteige in Stuttgart wurde Mittwoch nachmittag die Leiche eines neugeborenen, ausgewachsenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Der Leichnam war in einen älteren, etwas zerrissenen Sack, der blauweiß kariert ist, eingeschlagen und in eine Schachtel verpackt. Auf der Schachtel ist ein schildförmiges Fabrikzeichen mit einem Stiefel in einem Halbmond, darunter die verschlungenen Buchstaben J. F. Neben diesem Fabrikzeichen ist die Schuhnummer 42 angebracht. Beigepackte waren ein Paar wollene, braunrote Frauenstrümpfe mit Blumenstickereien über dem Reithen. Im Portlandementwert Rätlingen ist in der Nachtschicht der Arbeiter Krohm er von Friedrichshafen der Rohrmaschine zu nahe gekommen und schwer verletzt worden; er lag 6 im Bezirkskrankenhaus.

Einem schrecklichen Erstickungstod hat ein Schloffer aus Ulm namens Schmedt in Hofen erlitten. Beim

Uebersteigen des Ackers brach das Eis ein und der Unglückliche konnte sich nicht mehr retten. Niemand hörte die Hilferufe und der Unglückliche erlitt einen gräßlichen Tod. In der Frühe des Erscheinungstages wurde in der Nähe der Unglücksstätte ein Hut aufgefunden, durch welchen man auf den Verunglückten aufmerksam wurde.

Am Montag nachm. zwischen 2 und 3 Uhr vergnügten sich mehrere Kinder auf dem Eis im Wallgraben beim Hauptwassertor in Ulm. Hierbei kam ein 10 Jahre altes Mädchen der Einlaufstelle, durch welche der Wallgraben gespeist wird, zu nahe und brach ein. Der zufällig mit seinen Kindern spazieren gehende Packer Melchior Lang sprang auf das Gesicht der Kinder der Unfallstelle zu und rettete das Mädchen, welches schon halb unter das Eis geraten war, mit eigener Gefahr vom Tode des Ertrinkens.

Gerichtssaal.

Zur Allensteiner Mordaffäre.

Berlin, 8. Jan. Wie der Täg. Rundschau telegraphisch wird, findet die Verhandlung gegen den Hauptmann v. Götzen Ende Januar vor dem Kriegsgesch. der 87. Division statt.

Allenstein, 8. Jan. Der „Allensteiner Zeitung“ zufolge stellte gestern der Verteidiger der Frau von Schönedden den Antrag, sie zur Beobachtung ihres Geisteszustandes der Prognostikantenanstalt zu Kortau zu überweisen.

Prozess Peters gegen Kölnische Zeitung.

Köln, 8. Jan. Nach einer Auseinandersetzung zwischen den Prozessparteien über ein von dem Gouverneur Bennigsen gebrauchtes Wort beginnt die Vernehmung der Zeugen. Der Sanitätsunteroffizier Wiest, der die Hinrichtung des Rabruf und der Jagodja vollzogen hat, weiß über den Zusammenhang des Urteils mit der Straftat wenig anzugeben, da er damals noch Reutling bei der Schutztruppe war. Befragter und bestimmter sagt der ehemalige Schutztruppenunteroffizier, jetzt Magistratssekretär Wilhelm aus. Er bestätigt, daß Peters und Pechmann mit Jagodja und den anderen Weibern geschlechtlich verkehrt hat und daß die Jagodja wegen des Davonlaufens beratt geschlagen wurde, daß die Lendenlappen blutig am Gesäß klebten. Auf seine Meldung hin, sei sie dann untersucht und die weitere Hiebeprosedur an dem „armen Wurm“ eingestellt worden. Man habe ihn dann mit einem Scheinauftrag von der Station entfernt, damit er an dem Urteil gegen Jagodja nicht teilnehmen konnte. Auf Befragen des Rechtsanwalts Falk sagt der Zeuge Wilhelm: Die Jagodja ist kein allgemeines Freudenmädchen gewesen. Ich habe nicht geschlechtlich mit ihr verkehrt. Sie hat wohl nur mit Dr. Peters und Herrn v. Pechmann, möglicherweise auch mit Maler Kuhnert und Sekretär Jandke in geschlechtlichem Verkehr gestanden, aber das weiß ich nicht genau. Ich fragte die Jagodja, die sich über die Kettengefängenschaft beklagte, warum sie Kettengefängene sei. Sie antwortete: „Ich weiß es nicht.“ Deshalb sprach ich dann dem Herrn Dr. Peters meine Meinung aus, daß die Jagodja ohne rechtlichen Grund Kettengefängene sei. Auf die Frage des Rechtsanwalts Falk nach der militärischen Lage der Station befandet der Zeuge, sie sei schwach gewesen, aber das Gefühl, daß jemand in der Station mit den anliegenden Regimentsbüros gegen uns konspirierte, hatte wohl niemand außer Dr. Peters. Maler Kuhnert soll ja tagelang aus der Station gegangen sein, um zu malen.

In der Nachmittagsitzung erklärte der als Zeuge vernommene Direktor der Kolonialbahnbetriebsgesellschaft, Mittelredt, aus Charlottenburg, daß Peters wegen Kleinigkeiten schwere Strafen verhängt habe. Der Peters habe einmal gesagt, unter 50 Hiebe lasse er nicht austeilen. Er habe sich in einem Brief an seine Frau sehr ungünstig über Peters geäußert. Der von dem Kläger geladene Zeuge v. Pechmann aus Verchtesgaden sagte aus, Rabruf sei verurteilt worden, weil er einen Einbruchdiebstahl verübt hatte. Er, Zeuge, habe als Besitzer des Gerichts auf Todesstrafe bestanden. Dr. Peters habe anfangs nicht gewollt. Es sei aber nichts anderes möglich gewesen, weil einem Neger der Tod angedroht werde, wenn er den Diebstahl nicht sofort eingestehet. Geschlechtliche Motive für Urteilsprüche seien vollständig ausgeschlossen. Er werde unter gleichen Umständen ebenso handeln. Geschlechtliche Beziehungen hätten zwischen Rabruf und Jagodja nicht bestanden. Dr. Peters habe mit aller Energie vorgehen müssen. Auch bei der Verurteilung der Jagodja hätten geschlechtliche Motive nicht mitgewirkt. Die Jagodja sei eine gefährliche Person gewesen, welche unter den Stämmen konspiriert habe. Dr. Peters erklärte, daß im deutschen Kolonialgesetz die Todesstrafe für Kettenflüchtige enthalten sei. v. Pechmann erklärte ferner, daß er Bronsart von Schellendorff nicht für ganz zuverlässig halte.

Alsdann wurde die frühere Aussage Bronsart v. Schellendorffs verlesen, in der er Dr. Peters Verhalten entschieden mißbilligt. Dr. Peters bestritt die Glaubwürdigkeit Bronsart v. Schellendorffs ein für allemal. Sodann wurde Graf Pfeil als Sachverständiger vernommen. Er erkannte an, daß große Strenge im Allgemeinen angebracht war, daß aber bei den Risikandshäts-Deuten eine so große Strenge nicht nötig gewesen sei. Ein absichtliches Urteil könne er aber nicht abgeben. Um halb 7 Uhr wurde die Weiterverhandlung auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

4½iges Württembergischer Staatsanlehen. Für Rechnung der im Bauwesen für 1907 und 1908 vorgesehenen Ausgaben von 40 Millionen M. ist am 7. Jan. d. J. der Betrag von 30 Millionen M. zu 4½ an das bekannte, aus folgenden Bankhäusern bestehende Konsortium begeben worden: Württ. Vereinsbank, Württ. Bankanstalt, Württ. Volksbank, Dörriesbank u. Co., G. Hummel und Co., Paul Rauff, G. H. Keller, Ebné, Stahl und Heberer, Allgemeine Rentenanstalt, Württ. Bankhaus, sämtliche in Stuttgart, Deutsche Vereinsbank Frankfurt a. M., G. Seidemann, Deutsche Staatsbank, Direktion der Disconto-Gesellschaft, Deutsche Bank, Bankhaus S. Fleischer, Berliner Handelsgesellschaft, sämtliche in Berlin, Bank für Handel und Industrie Darmstadt, sowie Kiewitz u. Co. in Heilbronn.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

am **Samstag, den 11. Januar 1908** in den Gasthof zum „Bad. Hof“ freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Christian Treiber Friederike Förch.

Kirchgang 12 Uhr vom Hotel „Graf Eberhard“ aus.

Naumanns Nähmaschinen

Jährliche Produktion 100000 Stück

find in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.

Der Weltruf, den die **Naumann'schen Maschinen** genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.

Zur **Kunststickerei** sind Naumann's Nähmaschinen besonders geeignet.

Alleinverkauf der „Naumann-Maschine“ mit Kugellager-Gestell und patentierter Fußbank nur bei

G. Grübel, Stuttgart

Nähmaschinenlager aller Systeme. — Gegründet 1878.

Vertreter für Wildbad:

H. Riexinger, Messerschmied

Reparaturwerkstätte, Lager in Nähmaschinenadeln, Del, Spulträngen Spulen und sämtlichen Bestandteilen.

Robert Hammer, Schuhmacher

Hauptstraße 125 II Stock

empfehlte sich einer titl. Einwohnerschaft von Wildbad im Anfertigen von

Schuhwaren nach Mass

sowie

im Sohlen, Flecken und Reparieren

bei schneller, guter und billiger Verrichtung.

Drucksachen aller Art

Feltt schnell und preiswert her **B. Hofmannsche Buchdruckerei.**

Echte
Kieler Bücklinge
Echte
Kieler Sprotten
Feinste
Bismarkhäringe
und **Kollmöpfe**

empfehlte in tadellos frischer Ware und feinsten Qualität

J. Honold, Kgl. Hoff.
König-Karlstraße 81.

Berliner Pfannkuchen

täglich frisch.
Cafe Bechtle.

Besser und billiger als jede Konkurrenz.



Große Posten
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel

sowie alle Wintersehwaren außerordentlich preiswert

LEO MÄNDLE'S

Schuh-Fabriklager
PFORZHEIM

Deimlingstrasse Ecke Markt.
Reparaturen billigst.



Turnverein Wildbad.

Heute Freitag
abend $\frac{1}{8}$ Uhr
Ausschussitzung
 $\frac{1}{2}$ 9 Uhr
Versammlung
im Lokal „Bad. Hof“.
Der Vorstand.



Zur Winterjaison

empfehle mein großes Lager in

Pelz-Waren

aller Art, von einfachst bis feinst.
Hüte, Mützen, Gamaschen
für Herren u. Knaben.

Karl Rometsch Kürschner.

Ankauf von Mardern, Zitis, Fuchs- und Hasenfelle zu höchsten Preisen.

Eigene Kürschner-Werkstätte.

Das beste für schwache Augen u. Glieder

Kölnisches Wasser

v. **Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn**

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.

In Flaschen à 40 und 70 Pfennig.
Alleinverkauf für Wildbad bei **Anton Heinen.**

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfehlte sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

Kräftiger **Gesunder**
Haustrunk **Most**

Plochinger

Apfelmoststoff

100 Literpaket nur 4. Mk.
Keine Chemikalien **Aur Früchte**
deshalb der natürlichste Volkstrunk.
— Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben. —
Alleinige Vertretung für Wildbad und Umgebung
C. W. Bott, Wildbad.

Philipp Bosch, Wildbad

Telefon No. 32

empfehlte sein großes Lager in

Aussteuer-Artikeln:

gebleichte und rote Handtuchzeuge

Resten!

6 Meter	— $\frac{1}{2}$ Dbd.	Mk. —.70
6 "	— $\frac{1}{3}$ "	— .90
6 "	— $\frac{1}{4}$ "	1.10
6 "	— $\frac{1}{5}$ "	1.40
6 "	— $\frac{1}{6}$ "	1.50 usw.

gebleichte Halbleinen

82/3 cm. breit, per Meter **50. 60. 65** Pfg.
rasengebleicht, 75, 85, 95, 100, Pfg.
160 cm. breit Mk. **1.—. 1.20. 1.40. 1.75**

Reinleinen (Wiesenbleiche)

83 cm. breit, per Meter Mk. **1.15. 1.20**
1.25. 1.30
160 cm. breit, per Meter Mk. **2.40. 2.90**
3.30 usw.

gebleichte Damaste

83 cm. breit **50. 55. 65. 75. 80** Pfg.
1.30 cm. breit **95. 1.20. 1.40. 1.60. 1.80** usw.

gebleichte Pelz-Pique u. Pelz-Croise

78/80 cm. breit, per Meter **50. 55. 60**
65. 70. 75. 80. 90 Pfg. usw.

Bettvorlagen, Tischunterlagen, Wolldecken usw.

gebl. Madapolam, Cretonne, Neuforce, Mato, 83 cm breit, per Meter **35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70** Pfg. usw.

Bettzeuge, Cölsche

82/3 breit, farbig **35, 45, 50, 60, 75, 80** Pfg. per Meter

Cretonne-Satin Augusta

prachtvolle Dessin
80 cm. breit 40, 45, 50, 60, 65, 70 Pfg.
130 cm. breit 75, 90, 1.05, 1.10 usw.

Baumwollfanelle

per Meter 35, 40, 45, 50, 55, 60, 75 Pfg.

Schürzenzeuge

116/120 breit 50, 70, 80, 90, 100 Pfg. usw.

Bettbarchente, Flaum- und Bettdrille, Bettfedern usw.

Tischdecken

in Tuch und Plüsch
von Mark **1.60** an bis Mark **30.—**



Halte mein großes Lager

Füllhüten
Geldhüten
Klapphüten
Pelzwaren

bestens
empfohlen.

JOH. MOHRNHEIM
Königsplatz
Pforzheim, Reichstraße 8.
Einzige Reparaturwerkstätte
am Platze für Damen- u. Herrenhüte
Statt. Rebabatime Ten 3.—10.— in bar
bei Vorkaufnahme auf obiges Inkasso

Gasthof zum grünen Hof.

Morgen Samstag und Sonntag

Mehel-Suppe

wozu höflichst einladet

Karl Weiss.

